

Gefährdete Nutzierrassen im Nationalpark Hohe Tauern

von Dipl.-Ing. Christina Pichler-Koban

Die Nationalparkidee ist eine Gegen-Strategie zur fortschreitenden Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. 1969 gab die International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) in New Delhi Empfehlungen nach welchen Kriterien Nationalparks errichtet werden sollten. Bald erkannte man aber, daß bei deren strikter Einhaltung nur mehr wenige Nationalparks in sehr dünn besiedelten Regionen der Erde gegründet werden könnten. Viele potentielle Nationalparkgebiete sind uraltes Kulturland. Nachhaltig und schonend betriebene Formen der Landnutzung schufen eine Landschaft, die an Ästhetik der natürlichen Landschaft sehr nahekommt.



Hauttiere im Nationalpark?

In Banff/Canada 1972 wurden daher auch ökologisch wertvolle Kulturlandschaftsteile in die Nationalparkkonzeption einbezogen.

Diese Erweiterung brachte aber auch die Gefahr des Mißbrauchs mit sich. Schon des öfteren wurde die landwirtschaftliche Weiternutzung der Kulturlandschaft zu einem heiklen Punkt in der Diskussion rund um die Errichtung von Nationalparks.

Insbesondere in der Alpenregion erlangte diese Problematik hohe Aktualität, umschließen doch die Areale der Nationalparks hier zu einem großen Teil weitläufige Alm- und Weideflächen, die schon lange vom Menschen genutzt und durch ihn geformt werden. Zu ihrer Erhaltung bedarf es

auch weiterhin einer ständigen Pflege, die sich aber nicht am üblichen landwirtschaftlichen Produktionsdenken orientieren darf.

Als Möglichkeit bietet sich hier die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen im Nationalparkgebiet mit bodenständigen Nutzierrassen an. Sie eignen sich für diesen Zweck aus zahlreichen Gründen besser als moderne Hochleistungsrassen.

Gründe für die Haltung von gefährdeten Nutzierrassen

Die alten Hauttierrassen sind gemäß heutigen ökonomischen Maßstäben nicht mehr konkurrenzfähig, daher sind viele von ihnen vom Aussterben bedroht. Jedoch sind bei den heute als wirtschaftlich angesehenen Rassen durch die

intensive Leistungszucht züchterische Probleme entstanden:

Die genetische Varianz innerhalb der Rassen nimmt durch intensive Selektion in den Zuchtpopulationen stetig ab, was langfristig zu Selektionsplateaus führt, die den weiteren Zuchtfortschritt gefährden.

Durch ihre genetische Homogenität wird die Anpassungsfähigkeit der Nutztiere auf geänderte Umweltbedingungen eingeschränkt.

Durch das hohe Leistungsniveau der Tiere sind Leistungsschwellen deutlich geworden, die sich in verringerter Fruchtbarkeit und geschwächerter Konstitution äußern.

Dem gegenüber zeichnen sich die alten Nutzierrassen durch viele, bisher oft wenig beachtete sekundäre Leistungs-

Pinzgauer Rinder sind im Nationalpark bodenständig

merkmale aus, wie geringe Krankheitsanfälligkeit, hohe Vitalität und Fruchtbarkeit, Genügsamkeit in der Futterraufnahme, Alpfungsfähigkeit u.v.a.m., die bei der Zucht der Hochleistungstiere vernachlässigt wurden. Um diesen die zuvor genannten Eigenschaften wieder anzüchten zu können, sind die alten Haustierrassen als genetische Reserve unverzichtbar.

Weiters ermöglichen sie es, auf geänderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu reagieren. Gerade seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und der damit verbundenen Öffnung der Agrarmärkte ist ein Preisverfall für landwirtschaftliche Produkte zu verzeichnen. So wird es nun wichtig, eine flächendeckende Bewirtschaftung aufrechtzuerhalten ohne den Lebensmittelmarkt weiter zu belasten. Quantitative Leistungsmerkmale der Nutztiere treten in den Hintergrund qualitative gewinnen an Bedeutung. Hier können auch die alten Landrassen sehr ansprechende Leistungen erbringen.

Immer mehr Bauern wirtschaften im Nebenerwerb, und die Landwirtschaft leidet zunehmend unter einem Mangel an Arbeitskräften. Dadurch gewinnen arbeitsexensive Wirtschaftsweisen, wie z. B. Mutterkuhhaltung, für die sich die alten Nutztierassen hervorragend eignen, an Bedeutung.

Insbesondere im Nationalparkgebiet hat die Produktion von Lebensmitteln einen geringeren Stellenwert als die Funktion der Nutztiere als Landschaftspfleger. Zur Bewirtschaftung und Pflege der

Almen eignen sich die bodenständigen Rassen gegenüber den Hochleistungsrassen in besonderem Maße

- durch ihre geringeren Ansprüche an Futter und Unterbringung

- durch ihre bessere Angepaßtheit an das alpine Klima (Pigmentierung als Schutz vor schädlichen UV-Strahlen, dicke Haut, Fellbeschaffenheit, usw.)

- durch Eigenschaften wie Trittsicherheit, Orientierungssinn, Herdensinn, etc.

- durch ihre geringeren Gewichte, die weniger Bodenerosionen durch Trittbelastung verursachen.

Schließlich stellen die alten Nutztierassen als Produkt der Domestikation und Zucht durch den Menschen ein wichtiges Kulturgut dar. Ihre Haltung ist ein Beitrag zur Bewahrung autochthoner Kulturformen und Wirtschaftsweisen, einem wichtigen Inhalt der Nationalparkidee.

Die bodenständigen Nutztierassen des Oberen Mölltals

Folgende Rassen sind im Oberen Mölltal heimisch:

das Pinzgauer Rind

das Alpine Steinschaf (vermutlich nur mehr in wenigen Einzeltieren)

die Pinzgauer Ziege

die Tauernscheckenziege vermutlich eine Spielart der Pinzgauer Ziege

der Noriker

Es war nicht möglich, korrekte Bestandeszahlen für die

einzelnen Rassen in Erfahrung zu bringen. Die allgemeine Viehzählung vom 3.12.1995 ergab für die Gemeinden Heiligenblut, Großkirchheim, Mörttschach und Winklern 441 Pinzgauer Rinder in 98 Betrieben (es stellten sich aber manche Angaben als falsch heraus), für die übrigen Tierarten erfolgte keine Rassenangabe.

Problematik bestehender Förderungssysteme

Trotz aller oben angeführter Vorzüge der bodenständigen Rassen dürfte es nicht möglich sein, die Landwirte von der Sinnhaftigkeit der Haltung dieser Rassen zu überzeugen, wenn ihnen dies keinen wirtschaftlichen Vorteil bringt, oder wenn ihnen zumindest kein wirtschaftlicher Nachteil aus der Haltung dieser Rassen erwächst.

Es herrscht nun das Paradoxon, daß es zwar großzügige Förderungen gibt (z. B. Förderung für die Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen im Rahmen des ÖPUL-Programms, Ankaufsprämien der Zuchtverbände), diese aber kaum in Anspruch genommen werden können. Die Voraussetzung zur Gewährung der Gelder sind Mitgliedschaft im jeweiligen Zuchtverband und bei der Leistungskontrolle. Gefordert werden Haltung und Aufzucht reinrassiger Tiere, dabei gilt ein Tier mit einem Fremdblutanteil unter 6,25 % als reinrassig.

Damit wird auch offenbar, daß die Reinrassigkeit der ge-

forderten Tiere in diesen Programmen nicht unbedingt Priorität hat, sondern der Erhalt einer leistungsfähigen Rasse im Vordergrund steht. Ein gewisses Leistungsziel wird angestrebt, zu dessen Verwirklichung die Einkreuzung leistungsstärkerer Rassen bis zu einem gewissen Grad zulässig ist. Die anderen Bedingungen sind nur von größeren Betrieben erfüllbar, so wird Leistungskontrolle erst bei Vorhandensein eines Milchkontingents rentabel. Gibt es dieses, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß sich der Bauer von vornherein für eine leistungsbetontere Rasse entscheidet, da die gefährdeten Rassen in den rein produktionsorientierten Merkmalen eher unterdurchschnittliche Leistungen erbringen.

Der Großteil der Betriebe im Oberen Mölltal ist kleinstrukturiert und/oder wird im Nebenerwerb bewirtschaftet, sie gehören eher selten einem Zuchtverband an. Gerade sie benötigen aber dringend finanzielle Unterstützung. Sie werden meist extensiv bewirtschaftet, so daß sich die Haltung gefährdeter Haustierrassen anbieten würde. Tatsächlich kann man hier auch noch am häufigsten reinrassige Tiere gefährdeter Rassen finden - vor allem Pinzgauer Rinder. Dennoch bleibt gerade diesen Betrieben der Zugriff auf Förderungsgelder weitgehend verwehrt. Bei den für den Erhalt dieser Gelder zu erbringenden Abstammungsnachweisen

werden nur die Daten der Zuchtverbände anerkannt, für kleine Betriebe ist aber die Mitgliedschaft in einem Zuchtverband aus den schon weiter oben angeführten Gründen meist unrentabel. Es gibt also keine Anlaufstellen für Bauern, die gefährdete Haustierrassen im Rahmen kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe halten wollen.

Die zuständigen Stellen (Landwirtschaftskammer, Abteilung 10 Landwirtschaft der Kärntner Landesregierung) sind gefordert, geeignete Kontrollinstrumente zu schaffen, um auch Landwirten mit kleinen Betrieben die Fördermittel zugänglich zu machen. So sollten etwa die Richtlinien für die ÖPUL-Förderungen nach 1999 dahingehend geändert werden, daß auch kleine bäuerliche Betriebe in dieses Programm einbezogen werden können,

Förderungsmaßnahmen durch den Nationalpark Hohe Tauern

Den Verantwortlichen des Nationalpark Hohe Tauern ist der Erhalt kleiner und extensiv wirtschaftender Betriebe im Nationalparkgebiet ein wichtiges Anliegen. Sie verstehen sich als ihre Fürsprecher auf öffentlicher Ebene und wollen die zuständigen Landesstellen veranlassen, auf die Probleme dieser Betriebe aufmerksam zu werden und in deren Interesse zu agieren. In diesem Sinne ist auch die kritische Betrachtung des derzeitigen Förderungssy-



Die Pinzgauer Ziege ist eine bodenständige, jedoch gefährdete Haustierrasse

stems für gefährdete Nutztierassen zu verstehen. Darüberhinaus werden eigene Initiativen seitens des Nationalpark Hohe Tauern zur Hebung der Haltung dieser Rassen überlegt bzw. bereits umgesetzt.

Während im Salzburger Teil des Nationalpark Hohe Tauern bereits seit einiger Zeit die Reinzucht gefährdeter Nutztierassen sowie der Ankauf von Herdbuchtieren durch Prämien unterstützt wird, diskutiert man in Kärnten die Gewährung einer Umstellungsprämie. Die Umstellung eines Betriebes auf eine andere Rasse (in diesem Fall auf reinrassige Pinzgauer Rinder) bedeutet für den Besitzer einen enormen finanziellen Aufwand, der mit Förderungsprämien wesentlich leichter bewältigt werden könnte. Bei Unterstützung in Form einer Ankaufsprämie befürchtet




Elektrizitätswerke - Elektro-Installationen - Solaranlagen

Kajetan Stadler, Elektrounternehmen, 6313 Wildschönau / Auffach / Tirol, Tel.: 05339/8912, Fax: 05339/2424



Seit 10 Jahren bauen wir Solaranlagen jeder Größe

Ob Sonne oder Wasserkraft, mit Strom man's wesentlich leichter hat.

man, daß die Viehhändler die Höhe dieser Prämie auf den Verkaufspreis ihres Viehs aufschlagen könnten, so daß sie letztendlich gar nicht den Bauern zugute käme.

Eine weitere Überlegung geht dahin, den Landwirten die Genoiypenanalyse ihrer Tiere zu finanzieren. Das würde gleichzeitig bedeuten, daß nur wirklich reinrassige Tiere in weitere Förderungsmaßnahmen einbezogen würden. Die Fördergelder könnten auch unabhängig von einer Mitgliedschaft im Zuchtverband ausbezahlt werden.

Welcher Art und wie hoch die finanzielle Hilfe schließlich auch sein wird, es erscheint wesentlich, daß sie von weiteren Maßnahmen begleitet wird. Dazu gehören Beratung bei der Verarbeitung und Vermarktung der erzeugten Produkte in der Region, Berücksichtigung der besonderen Eignung der bodenständigen Ras-

sen (z. B. Pinzgauer Rinder als Mutterkühe) usw.

Empfehlenswert wäre auch eine engere Zusammenarbeit mit dem Verein zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen (VEGH).

Der Verein zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen (VEGH)

Dieser Verein leistet in Österreich, neben der ÖNGENE (Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven), derzeit wahrscheinlich den größten Beitrag zur Erhaltung der heimischen Nutzierrassen. Während sich die ÖNGENE vor allem mit Erhaltung von Genreserven in Form von Tiefgefriersperma und -embryonen beschäftigt, verfolgt der VEGH das Ziel Lebenderhaltung der bodenständigen Rassen im landwirtschaftlichen Umfeld. Die Arbeit erfolgt ehrenamtlich, die finanziellen Mittel werden vor allem durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Patenschaften aufgebracht. Dadurch sind allerdings meist rasch die finanziellen Grenzen erreicht.

Wesentlichste Aufgaben des Vereins sind das Auffinden von Einzeltieren und Restbeständen gefährdeter Haustierrassen, Koordination und Motivation der Züchter, Vermittlung von Zuchttieren, Führung von Herdbüchern u.v.a.m. Ein gutes Beispiel für die erfolgreiche Arbeit des VEGH ist das schon fast ausgestorbene Kärntner Brillenschaf, das seit einigen Jahren wieder gute Be-

standeszahlen vorweisen kann.

Aus einer Kooperation zwischen dem VEGH (v.a. Rasseninformation, Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich), Bauern und Nationalparkverwaltung (v.a. Koordination, eventuell finanzielle Hilfestellung) könnten sicher auch die in der Nationalparkregion Oberes Mölltal heimischen Nutzierrassen einen großen Vorteil ziehen. ■

LITERATURHINWEISE:

KRACHLER K., 1986: *Bedeutung und Erhaltung der Rassenvielfalt von Haustieren im Alpen-Adria-Raum; Carinthia II, 176./96. Jahrgang, Klagenfurt.*

ÖPUL, 1995: *SRL für das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft; BMLF ZL 25.022/39-JBB/95.*

PICHLER-KOBAN C., 1997: *Gefährdete Nutzierrassen in der Nationalparkregion Oberes Mölltal; Diplomarbeit am Institut für Nutztierwissenschaften, Universität für Bodenkultur Wien.*

PRO SPECIE RARA, 1995: *Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen; Bristol-Schriftenreihe Band 4; hrsg. von Stiftung BRISTOL. Ruth und Herbert Uhl, Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz, FL-9494 Schaan.*

SAMBRAUS H. H., 1994: *Gefährdete Nutzierrassen: Ihre Zuchtgeschichte, Nutzung, Bewahrung; Verlag Ulmer, Stuttgart.*

TRAUNERA., 1990: *Ursachen für den Rückgang der Pinzgauer Rasse in Österreich; Diplomarbeit am Institut für Nutztierwissenschaften, Universität für Bodenkultur: ■*

Zur Autorin:

Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung der Diplomarbeit von Frau Dipl.-Ing. Christina Pichler-Koban, die am Institut für Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien verfaßt wurde.